

In dieser Ausgabe:

EDITORIAL	VIER RÄDER IN ZAHLEN
NATIONALRATSWAHL	GATS
ADVENT IN MÖDLING	PELLETSHEIZUNG
JUNGE FLÜCHTLINGE IN MÖDLING	RODELBAHN SCHRANNENPLATZ
MÖDLINGBACH-KALENDER	VERKEHRSKONZEPT MOVE
BRUNNER BANDWETTBEWERB	RADWEG SCHILLERSTRASSE

Editorial

Liebe LeserInnen,
seit 2 1/2 Jahren wünsche ich Ihnen und uns eine neue Regierung. Am 24. November besteht nun die große Chance, diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen - durch die massive Stärkung der **GRÜNEN!** Lesen Sie dazu den Leitartikel unseres Spitzenkandidaten Alexander Van der Bellen.

Weiters bieten wir Informationen zu einer Fülle von interessanten Themen:

einen Bericht über die neuerrichtete Clearingstelle für minderjährige Flüchtlinge, Artikel über die umweltfreundliche Pelletsheizung, über den Gemeinderatsbeschluss zum Verkehrskonzept MOVE, Gedanken zur Adventgestaltung in der Stadt und vieles mehr - sowie erstmals ein Gedicht aus der Feder von "der grüne weltliner".

Ich wünsche Ihnen und uns ein tolles Wahlergebnis für die **GRÜNEN** als Voraussetzung für eine neue Regierung.

Roland Burger

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Österreich braucht jetzt verantwortungsvolles Handeln

Von Alexander Van der Bellen

Das schwarz-blaue Experiment von Bundeskanzler Schüssel ist gescheitert. Dringende Aufgaben wie Klima- und Umweltschutz, Sicherung des Bildungs- und Sozialsystems sowie die EU-Erweiterung warten nach wie vor auf Lösungen. Österreich braucht jetzt verantwortungsvolles Handeln. Dafür stehen wir **Grüne**.

Ökosoziale Steuerreform belohnt umweltgerechtes Handeln

Die ökosoziale Steuerreform senkt die Besteuerung von Arbeit spürbar. Das schafft und sichert Arbeitsplätze. Abgaben auf Energieverbrauch werden moderat erhöht. Das senkt den Energieverbrauch, fördert den Einsatz moderner energiesparender Technologien sowie Verkehrssysteme und reduziert die Belastung für Klima und Umwelt. Um verteilungspolitisch unerwünschte Effekte auszugleichen, werden Privatpersonen durch einen "Ökobonus" entlastet.

Wer legal in Österreich lebt, muss auch hier arbeiten dürfen.

Nach den derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen haben selbst ImmigrantInnen mit unbefristeter Aufenthaltsbewilligung kein automatisches Recht auf Arbeit. Schikanöse Quotenregelungen erschweren AusländerInnen den Zugang zum Arbeitsmarkt. Folgen dieser Politik sind Schwarzarbeit, Armut und Kriminalität.

Sicherung des Sozialsystems: verhindert Armut und fördert die persönliche Weiterentwicklung.

Das **Grüne** Modell der "Grundsicherung" baut auf dem historisch gewachsenen Sozialsystem auf und schließt jene Lücken, die veränderte Arbeits- und Lebensformen ins soziale Netz gerissen haben. Die **Grüne** Grundsicherung verhindert finanzielle Notlagen und ermöglicht "Auszeiten vom beruflichen Alltag", die der Unterstützung anderer, der persönlichen Erholung oder der Weiterbildung dienen können. Beispiele: jeweils ein Jahr Bildungskarenz nach fünf Jahren Berufstätigkeit (auch als Studienzeit im Block konsumierbar), einen zusätzlichen Karenzzeitanspruch bei gleichzeitiger Verschiebung des Pensionsantritts, eine Totalkarenz als persönliche Auszeit ohne Begründungspflicht (maximal insgesamt zwei Jahre) und Kinderbetreuungs- bzw. Pflegekarenzzeiten.

Gleiche Chancen für Frauen und Männer

Frauen verdienen immer noch um ein Drittel weniger als Männer, haben geringere Karrierechancen und tragen den weitaus überwiegenden Anteil der Haushalts- sowie der Betreuungsarbeit. Frauen bewegen sich mehrheitlich in wenigen Berufsfeldern, die in der Regel schlechter bezahlt sind als "männliche" Berufsfelder und stoßen auf dem Weg in Spitzenpositionen auf "gläserne" Decken, die auf Grund (etwa zur Kinderbetreuung) unterbrochener Erwerbsbiographien undurchdringbar erscheinen. Ziel ist es, dass jede Frau, die berufstätig sein will, einen guten Arbeitsplatz bei gerechter Bezahlung und gleichen Karrierechancen wie Männer findet.

Sicherung des Bildungssystems, Abschaffung der Studiengebühren.

Mit dem Argument, die finanzielle Ausstattung der Universitäten und damit die Ausbildungsmöglichkeiten für Studierende zu verbessern, führte die Bundesregierung im Wintersemester 2001 Studiengebühren ein. Tatsächlich kommt nur ein Bruchteil dieser Gebühreneinnahmen den Hochschulen zugute. Ein anderer Effekt trat ein: Die Zahl der Studierenden in unserem Land sank um rund 20 Prozent und zementierte damit Österreichs Nachzüglerposition im europäischen Vergleich der Akademikerquoten ein.

Primär betroffen sind vor allem Angehörige unterer Einkommensschichten, AusländerInnen und Studierende, die erst im zweiten Bildungsweg ein Studium beginnen wollten. Unser Ziel ist daher: Österreichs Bildungssystem muss für alle offen stehen. Die Studiengebühren müssen abgeschafft werden.

EU- Erweiterung als historische Chance

Die EU-Erweiterung ist ein Prozess chancenreicher Überwindungen: Wir haben die historische Chance, die Spaltung Europas, den Nationalismus sowie die Trennung zwischen einem reichen und einem armen Europa zu überwinden. Daher lehnen wir jede Vetopolitik als untaugliches Mittel zur Lösung zwischenstaatlicher Probleme ab und unterstützen alle Initiativen, die gesamteuropäischen Interessen und Lösungsstrategien folgen. Auch wenn harte, engagierte Verhandlungen für ein demokratisches, soziales und ökologisches Europa gerechtfertigt sind, muss gleichzeitig jeglicher nationalistischer Polemik, die Österreich international desavouiert, eine entschiedene Absage erteilt werden.

Österreichs Zukunft liegt in Vielfalt und Toleranz.

Dafür stehen Alexander Van der Bellen und **Die GRÜNEN**

 [ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Advent in Mödling - eine Demonstration fehlenden Stils

Es ist schon eine heikle Sache mit den Weihnachtsmärkten. Denn so wirklich in die heutige Zeit passen sie nicht - die beschauliche Vorweihnachtszeit gibt's gerade noch in alten Geschichten. Trotzdem: Manche Städte machen etwas daraus. Mödling auch. Vor allem Sauferei.

Wie bringt man den Charme einer Bahnhofshalle in die Altstadt? Noch dazu im Advent? Jede Menge Sauferei, angereichert durch Hendlgrill, Kebab und Langos? In Mödling geht es einfach. Man vermietet die Buden zu Höchstpreisen und macht sonst - nichts.

Monatsmieten à 2.500,- EUR können nur mit legalen Drogen erwirtschaftet werden. Sei's drum.

Ich glaub', dass Mödling sehr gute Voraussetzungen für ein gemütliches und stimmungsvolles Weihnachtsambiente hätte: Die Altstadt an sich bietet optimale Voraussetzungen und auch die Erwartung gerade der Mödlinger Bevölkerung würde ein interessantes und anspruchsvolles Angebot zu schätzen wissen.

Nichts ist passiert!

Nichts davon passiert. Mehr noch: Vor gut 2 Jahren haben wir im Gemeinderat einen Antrag gestellt, dass die Punschhütten in der FUZO auf 4 beschränkt und karitativen Trägern vorbehalten sein sollten. Weil eh jeder unzufrieden ist (sich das Thema aber nicht anzugreifen traut), wurde der Antrag einstimmig (!) angenommen. Und es gab dann tatsächlich im Frühsommer 2000 ein Konzept für einen Adventmarkt. Zwar mit mehr als 4 Punschhütten, aber mit ein paar guten Ideen (Einbeziehung von Othmarkirche und Museumspark; Platz für Kunsthandwerk; Musik).

Bühne frei für Advent-Kampfrinker!

Eigentlich waren alle von der neuen Konzeption angetan - bis ein paar (wenige) bisherige Punschhüttenbetreiber beim Bürgermeister intervenierten... Da war's dann sofort vorbei mit den Ideen und der Weg wieder frei für den traditionellen "Mödlinger Weg": Bühne frei für Advent-Kampfrinkerei!

Seit mehr als einem Jahr gibt's jetzt einen City-Manager. Halten wir ihm zugute, dass er zu wenig Zeit hatte, den vergangenen Advent noch beeinflussen zu können. Hoffen wir aber auch, dass ihm das Gesehene massiv zu denken gibt und er sich rechtzeitig um einen neuen Weg bemüht. Und dass Interventionen von um ihren Zusatz-Umsatz fürchtenden Gastronomen nicht wieder zum Credo der Advent-Planung erhoben werden...

Kunsthandwerk und Musik

Wir **GRÜNE** fordern nach wie vor:

- Beschränkung der Anzahl der Punschhütten; Betrieb nur durch karitative Vereinigungen (wie Lions-Club, Kinderfreunde, Pfadfinder, Montessori-Verein).
- Rechtzeitige Suche nach Vertreibern von Kunsthandwerk, Weihnachtsdekoration, Holzspielzeug oder Ähnlichem. Auch für private Initiativen muss Platz sein.
- Festsetzung eines Mietpreises für die Stände, der auch mit Nicht-Alkoholika erwirtschaftet werden kann.
- Keine Fastfood-Buden.
- "Stilles" kulturelles Programm mit Musik (ohne Bühne und Verstärker), Krippenspielen. Die Trompeter am Balkon des Rathauses sind schon das Richtige (über Langos-Dunst wirken sie aber

deplaciert). Was wäre mit vorweihnachtlich-kulturellem Austausch mit den Partnergemeinden?

Alles das wird ein bisschen Geld kosten. Aber wär's das nicht wert?

Gerhard Wannemacher

 [ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Chance für junge Flüchtlinge in Mödling

Fremd sein in Österreich ist an sich schon kein angenehmer Zustand (es sei denn, man ist Tourist oder EU-Bürger), bedenkt man die restriktiven Gesetze und Bestimmungen sowie das "Goldene Wienerherz" vieler Einwohner. Fremd, minderjährig und ohne Familie hier zu sein ist noch viel schlimmer. Das wissen einige Hundert jugendliche Flüchtlinge, die jährlich über unsere Grenzen kommen.

Sie müssen den Verlust der Heimat und der Familie (die oftmals vermisst oder nicht mehr am Leben ist) verkraften, dazu die Strapazen der oft monatelangen Flucht unter menschenunwürdigen Umständen. Viele sind außerdem durch Ereignisse in ihrer Heimat traumatisiert, alle finden sich hier in einer Kultur, die ihnen völlig fremd ist und deren Sprache sie nicht verstehen. Dazu haben sie - ohnehin im "schwierigen" Alter (sie sind zwischen 13 und 18 Jahre alt) - mit den allgemeinen Problemen des Erwachsenwerdens zu kämpfen.

"Clearingstellen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge" - derzeit 5 in Österreich

Bis vor kurzem wurden die sogenannten "UMF" (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) genauso untergebracht und nicht betreut wie erwachsene Flüchtlinge, in Lagern oder trostlosen Pensionen, oder gleich in Schubhaft genommen.

Seit Ende des vorigen Jahres hat man aber auch hierzulande begonnen, internationale Standards zu beachten und Clearingstellen eingerichtet, in denen die UMFs altersgerecht untergebracht und betreut werden und ihr individueller Betreuungsbedarf, ihre Asylchancen und ihre Zukunftsperspektiven festgestellt werden sollen. Nach diesem befristeten Aufenthalt in den Clearingstellen soll eine geeignete Nachfolgeeinrichtung gefunden werden bzw. eine eventuelle Rückkehr in das Heimatland oder eine Familienzusammenführung in einem anderen Land vorbereitet werden.

Diakonie als Trägereinrichtung

Im Februar 2002 hat auch in Mödling eine Clearingstelle ihren Betrieb aufgenommen, die von der Diakonie-Evangelisches Hilfswerk getragen wird und von EU, BMI und Land NÖ vorerst als Pilotprojekt finanziert wird. Es werden 24 männliche Jugendliche in Vierbettzimmern untergebracht. Ein Team von SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, PsychologInnen und PädagogInnen versucht, den jungen Flüchtlingen einen Rahmen zu bieten, in dem sie sich von den Strapazen erholen können, sich aufgenommen und in Sicherheit fühlen. In vielen Einzelgesprächen werden Ängste abgebaut und die Situation ihrer Familie, ihrer Flucht und ihrer Verfolgung im Heimatland besprochen, um ihre Perspektiven in Österreich herauszufinden.

Besonders wichtig ist für die Jugendlichen eine geregelte Tagesstruktur. Sie ist bestimmt vom Unterricht, der vormittags im Haus stattfindet bzw. Schulbesuch für einige, gemeinsamen Kochen und Einkaufen und Hilfs- und Putzdiensten. Dazu kommen Freizeit-aktivitäten wie Fußball, Basketball, Wanderungen und Ausflüge, Betreuungsgespräche, Arztbesuche und Therapiestunden. In wöchentlich stattfindenden Hausversammlungen werden Probleme besprochen und gemeinsam gelöst.

Interkulturelles Zusammenleben


Die meisten der jungen Flüchtlinge, die derzeit im Haus sind, kommen aus Schwarzafrika, einige aus den GUS-Staaten, Indien, Palästina und dem Irak.

Die Herkunft aus diesen verschiedenen Kulturen bringt oft anfangs Probleme mit sich, aber nach einiger Zeit des Zusammenlebens entstehen Toleranz und interkulturelle Freundschaft. Probleme treten auch vereinzelt mit Jugendlichen auf, die - aus den verschiedensten Gründen - den "Pfad der Tugend" verlassen. Das Team bemüht sich nach Kräften, dies zu unterbinden und bewirkt im Notfall eine Verlegung des betreffenden Jugendlichen.

Es wurden schon viele positive Erfahrungen gemacht, einige Burschen konnten in für sie passende Nachfolgeeinrichtungen überstellt werden, vielen wurden Schulbesuche und Kurse - wie etwa Hauptschulabschlusskurse - vermittelt. Ein großes Problem ist allerdings, dass einerseits für die UMF nicht genügend Einrichtungen zur Verfügung stehen, wo sie nach Abschluss des Clearingverfahrens untergebracht werden können, andererseits mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres meist jede Lebensunterhalt selbst zu verdienen, dürfen sie ja bekannterweise in Österreich praktisch nicht.

Hohe Akzeptanz in Mödling

Die Jugendlichen haben in Mödling vorwiegend gute Erfahrungen gemacht. Sie wurden gerne in Schulen aufgenommen und auch von den Mitschülern schnell akzeptiert. Dabei entstanden schon einige Freundschaften mit Österreichern, was für eine Integration hier sehr wichtig ist. Sie benutzen städtische Einrichtungen wie Sportplätze, Freizeitzentrum und Haus der Jugend, ohne jemals Probleme mit anderen Jugendlichen gehabt zu haben. Das erscheint normal, ist es aber leider nicht, wie wir von anderen Einrichtungen dieser Art hören.

Sollte sich jemand für ehrenamtliche Mitarbeit (vor allem Freizeitunternehmungen mit den Jugendlichen) interessieren, möge er/sie sich bitte in der Clearingstelle melden: Tel. 02236/ 893909, e-mail 

CL.EFDOE@DIAKONIE.AT.

 [ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)



Die GRÜNEN Mödling widmen dem Mödlingbach einen Kalender

Die Quellen des Mödlingbachs entspringen zwischen Hochrotherd und der Wöglerin. Dann durchfließt der "Mödlinger Wildbach" die Orte Stangau, Sulz, Sittendorf und Gaaden und wird in der Hinterbrühl zur "Mödling". Ihr Weg führt durch die Stadt Mödling, Wiener Neudorf und Biedermansdorf, bis sie schließlich bei Achau in die Schwechat mündet.

Seit 2000 wird in bereits früher rückgebauten Abschnitten das Bachbett von Studenten der Universität für Bodenkultur unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Florineth in Zusammenarbeit mit dem NÖ Wasserbauamt verbreitert und in Mäandern gestaltet, um die Fließgeschwindigkeit zu reduzieren. Mit Holzelementen, Faschinen und mit Flechtwerk aus elastischen Weidenarten werden Nischen und Ruhewasserbereiche als Laichplätze für Fische und viele andere Wassertiere geschaffen.

Seit 2002 wird der Rückbau des noch hart verbauten Bereiches zwischen Wehrgasse und Bahnhof projektiert. Dabei soll der Mödlingbach nicht nur grüner, sondern auch für die Bevölkerung zugänglicher gemacht und besser in die Mödlinger Stadtlandschaft einbezogen werden.

Die Fotos für diesen Kalender wurden uns vom Fotografen Johannes Kittel zur Verfügung gestellt, für den die Arbeit eine interessante Erfahrung war. Dadurch hat er den Bach von vielen unbekannten und schönen Seiten kennen gelernt.

Der Kalender kann um EUR 10,-- per E-Mail an  MOEDLING@GRUENE.AT oder unter 02236/45957 bestellt werden.

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Brunner Bandwettbewerb 2002



Am 21.9.2002 fand der Brunner Bandwettbewerb zum dritten Mal statt.

Unter dem Titel "Sound Revolution" organisierte der Brunner Jugendgemeinderat auch heuer wieder im Brunner Festsaal dieses Konzert für Nachwuchsbands aus der Umgebung. Der erste Platz war mit EUR 750,-, der zweite und dritte mit je EUR 500,- dotiert.

Begonnen hat das Ganze um 20 Uhr, ich persönlich bin erst gegen halb zehn dazugestoßen und konnte daher nicht alle Bands hören. Insgesamt war ich von der Musik dort nicht so begeistert, außer der letzten Band "Neon Bellamy", die eine sehr nette Bühnenshow zu bieten hatte und in ihrem Stil sehr an Radiohead erinnerte.

Aber die Atmosphäre war wieder sehr angenehm, die location ist für so etwas gut geeignet. An der Organisation des Wettbewerbs gab's auch nichts auszusetzen, der Eintrittspreis war mit € 5,- im Vorverkauf relativ moderat gestaltet, auch die Getränke waren leistbar.

Ein netter Abend mit vielen Jugendlichen und viel Musik in Brunn, so etwas sollte man in Mödling auch einführen (ach ja, angeblich war schon einmal ein Bandwettbewerb im Haus der Jugend, aber davon wussten nicht viele ..).

Kleine Frage am Rande: Wieso gibt's eigentlich in Mödling keinen Jugendgemeinderat?

Sarah Binder

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Neuwahlen und was nun !



beliebte farbenspiele

wer sind bei uns die gelben

kann riess passer mit heide schmidt

wie man bei der verabschiedung eines ungeliebten menschen lügt

siehe begräbnisse

was wurde zu grabe getragen.

das erste schwarz blaue regierungspaket

mit ihnen die hetze der opposition und medien

das angriffsspiel um jeder einschätzung zu entgehen

es wurde was bewegt

das könnte auch eine vorgabe für das nächste regierungspaket werden

das volk ist nach dem kreuzerl machen wieder out

muss aber nicht so sein

dem volk aufs mau schauen

lässt auch viele individualisten erkennen

siehe beispiel 1

mödlings radfahrwege - beliebt bis störend
geplant - begonnen - innegehalten
und das volk steht vor einer baustelle
doch dann der individuelle umgang damit

verhalten nach vorschrift - laut gesetz - gerade geändert oder nicht
stau und wut auf leere baustelle

verhalten nach persönlicher einschätzung der situation
da haben doch leicht zwei autos platz nebeneinander
wenn sie nicht gerade autobusse oder lkw heissen
fast kein stau - da bus und lkw profifahrer

unter volk ist nicht nur der berühmte kleine mann gemeint
civillcourage gelte für jeden

verhalten der für die situation zuständigen
versäumtes wird nachgeholt - wir haben die macht dazu
sollte im volk mehr macht sein - weil die verantwortlichen fehlerhaft sind

ja dann wird's ein gegengeschäft

vielleicht geht der radfahrerboom auch vorbei
österreichischer lösungsansatz

was aber kann man wirklich dagegen haben
jetzt auf "seinem"
weil vor dem privaten haus befindlichen
gehsteig
auch noch von radfahrern erschreckt zu werden
gerade als man das hundeklo im griffe hatte

umlernen und dazulernen
erkennen
der fussgänger ist der niedrigste in der hierarchie
er erwartet vom zweitniedrigsten unterstützung für seine lebensqualität

entsteht die qualität beim radfahren doch durch seine langsamkeit und die sich dadurch ergebende
genauigkeit

und der fussgänger

also laut gesetz gibt es viele möglichkeiten sich im wege zu stehen

es kann aber etwas bewegt werden - vom volke aus

den oppositionsparteien ist mit dem erkennen von misständen oft schon ausreichend geholfen
sie könnten ja bald regieren und da werden sie wieder ein volk dazu brauchen
oder ist das umgekehrt

der grüne weltliner

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Auszug aus der Zeitschrift der Umweltberatung "Die neue Umwelt", September 2002

Wussten Sie, dass...

...die österr. Fahrzeugindustrie ihre Produktion seit 1980 verfünffacht hat.

...in Österreich mehr als 360.000 unselbständig Beschäftigte "rund um das Auto" ihren Job gefunden haben (Produktion, Fahrzeughandel, Kfz-Reparatur, Versicherung, Tankstellen, Frächter, Chauffeure,...), das ist ungefähr jeder 8. Arbeitsplatz.

...sich der österreichische Gütertransport auf ca. 400 Millionen Tonnen beläuft, davon werden 67% auf der Straße transportiert, ca. 18% auf der Schiene, 15% in Rohrleitungen. Auf Donauschiff- und Luftfahrt entfallen weniger als 1%.

...der Motorisierungsgrad (noch immer) als Maß für die Entwicklungshöhe einer Volkswirtschaft gilt.

...der Personenverkehr mit dem Auto in den EU-Ländern 3.800 Milliarden Pkm (Beförderung einer Person über einen km) beträgt, Bus und Bahn hingegen nur auf rund 450 Milliarden Pkm kommen.

...in den Jahren 1980-2000 die Bevölkerung in Österreich um 8% gestiegen ist, die Weltbevölkerung um 36% - im gleichen Zeitraum stieg die Pkw-Produktion in Österreich um 1.350%, weltweit um 45%.

...bundesweit im Jahr 2001 in Wien die geringste Pkw-Dichte (Pkw und Kombi) pro Einwohner (400 Pkw pro 1.000 Einwohner) gezählt wurde und in Niederösterreich die höchste (570 Pkw/1.000 Einwohner).

...in Österreich über 125.000 km Verkehrswege ausgebaut sind - davon 118.000 km Straßen, aber nur 5.600 km Schienen (das sind 4,5%).

...auch in der ganzen EU das Straßennetz 95% der Verkehrswege ausmacht.

...die ÖsterreicherInnen im Jahr 1999 EU-weite Spitzenreiter beim Straßenbahn- und U-Bahnfahren waren.

...der/die ÖsterreicherIn durchschnittlich 2 Stunden pro Tag für die Finanzierung des eigenen Pkw arbeitet.

...jede zweite Autofahrt so kurz ist, dass sie bequem auch zu Fuß oder mit dem Rad bewältigt werden kann.

...der Anteil des Verkehrssektors an den klimaschädigenden Treibhausgas-Emissionen in Österreich ca. 30% beträgt.

Entnommen aus der Zeitung der Umweltberatung "Die neue Umwelt", September 2002

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Offener Brief an viele Mödlinger Geschäftsleute



Sehr geehrte Geschäftsleute,

bereits seit Jahren verfolge ich die Diskussion um die Parkplatzsituation im Zentrum von Mödling und den Beitrag vieler Mödlinger Geschäftsleute dazu. Die einzige Erklärung für Ihren dogmatischen Standpunkt, dass nur Parkplätze Ihren wirtschaftlichen Erfolg sichern können, ist für mich, dass Sie noch nie in den Fußgängerzonen von Wien oder Baden einkaufen waren. Viel weiter müssten Sie nicht fahren, um zu erleben, wie attraktiv Einkaufen in einer Umgebung ist, in der nicht überall riesige stinkende Blechkübel herumstehen bzw. an einem vorbei rasen.

Bisher habe ich im Zweifelsfall in Mödling eingekauft, um die Mödlinger Wirtschaft zu stärken. Damit höre ich nun bei den Geschäften auf, deren Inhaber in jeder Situation nur die Schaffung von Parkraum fordern. Konkret haben sich zuletzt einige ganz vehement gegen einen Radweg auf der Hauptstraße ausgesprochen. Sie sollten Ihren Standpunkt überdenken, denn viele Ihrer KundInnen kommen tatsächlich zu Fuß oder mit dem Rad und würden das sicher in einem noch größeren Ausmaß machen, wenn genug Platz vorhanden wäre. Ich frage mich, ob Sie es sich leisten können, diese KundInnengruppe auf Dauer zu ignorieren.....

Ingrid Kammerer

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

GATS - Das Dienstleistungsabkommen der WTO



Was ist das GATS?

Das Allgemeine Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (General Agreement on Trade in Services: GATS) ist eine der zentralen Säulen der 1995 gegründeten Welthandelsorganisation WTO.

Der Dienstleistungssektor macht in den Industrieländern bereits zwei Drittel der Wirtschaftsleistung aus, entsprechend groß ist das Interesse der führenden Konzerne an einer weltweiten Liberalisierung (und Privatisierung) von Telekommunikation, Post, Strom, Gas, Wasser, Transport, Tourismus, Medien, Bildung, Gesundheitswesen und weiteren 150 im GATS aufgelisteten Dienstleistungen.

Seit Anfang 2000 laufen die so genannten GATS 2000-Verhandlungen, bis Juni 2002 mussten alle WTO-Mitglieder in der "request-Phase" die jeweils anderen dazu auffordern, bestimmte Dienstleistungssektoren für ausländische MitbieterInnen zu öffnen und bis März 2003 sind in der "offer-Phase" all jene Bereiche zu benennen, die sie selbst liberalisieren werden. Die Verhandlungen finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das ist umso brisanter, als einmal eingegangene Liberalisierungsverpflichtungen nur im Austausch mit anderen Verpflichtungen zurückgenommen werden können. Außerdem verpflichten sich die GATS-UnterzeichnerInnen zur permanenten Weiterliberalisierung.

GATS bedroht die Demokratie

Nationalstaaten, Länder und Gemeinden regulieren mit Gesetzen die von Privaten erbrachten Dienstleistungen, um nicht-ökonomische Ziele wie Umweltschutz, Arbeitsplatzsicherheit oder Regionalpolitik zu verfolgen. Das Problem des GATS: Viele dieser öffentlichen Regulierungen können als "Handelshindernisse" angesehen und beim Schiedsgericht der WTO angefochten werden. Z. B. benachteiligt die Beschränkung der Zahl von Hotels oder Skiliften in einer sensiblen Gletscherregion ausländische InvestorInnen gegenüber inländischen Betreibergesellschaften, die schon zum Zug gekommen sind. Der ehemalige Direktor der WTO, Renato Ruggiero, meinte: "Das Dienstleistungsabkommen GATS umfasst Bereiche, die noch nie zuvor als Handelspolitik angesehen wurden. Ich vermute, dass weder die Regierungen noch die Geschäftswelt die volle Reichweite und den Wert der eingegangenen Verpflichtungen erkannt haben."

Öffentliche Dienste in Gefahr

Unter "öffentlichen Diensten" versteht man soziale Absicherungs- und Grundversorgungsbereiche, wie Kranken- und Pensionsversicherung, Bildungssystem, öffentlicher Verkehr, Wasser, Strom, Telefon und Post. Diese Grundinfrastruktur, die wir alle jeden Tag benötigen, wird üblicherweise durch öffentliche Einrichtungen auf solidarische Weise zur Verfügung gestellt. Alle Menschen haben Zugang, der Markt bleibt draußen. Das könnte schon bald Vergangenheit sein. Post, Strom und Telekom werden bereits liberalisiert, in den USA und in England sind sämtliche der aufgezählten Bereiche zumindest teilprivatisiert.

Die Folgen der Liberalisierung der öffentlichen Dienste sind fatal

In Großbritannien sind die Wasserpreise nach der Liberalisierung um knapp 50%, in Bolivien innerhalb weniger Wochen sogar um 100% gestiegen. In der privaten Pensionsversicherung betragen die Verwaltungskosten 10 bis 30% der Beiträge, während das öffentliche Pensionssystem in Österreich mit 1,8% Verwaltungskosten auskommt. Im öffentlichen Gesundheitssystem zahlen alle gleich hohe Beitragssätze. In der privaten Krankenversicherung müssen die höchsten "Risiken" - alte und kranke Menschen - die höchsten Prämien zahlen. Schwangerschafts- bzw. Kindererziehungszeiten werden, im Gegensatz zum öffentlichen Pensionssystem, nicht angerechnet.

Versorgungsengpässe

In Kalifornien kam es nach der Strommarkt-Liberalisierung zu Stromabschaltungen. In Großbritannien wurde bis zu 19.000 Haushalten der sprichwörtliche Wasserhahn vorübergehend abgedreht, weil sie die Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten.

Abnehmende Qualität und Sicherheit

Nach der Wasserprivatisierung in Großbritannien haben sich die Hepatitis A-Fälle um 200% erhöht, die von Dysenterie um 600%. Auch die Verkehrsmittel sind gefährlicher geworden, weil die Infrastruktur vernachlässigt wird und das Personal überarbeitet ist. Bei der privatisierten britischen Eisenbahngesellschaft Railtrack gibt es wieder 72 Stunden-Wochen und keine bezahlten Urlaubs- und Krankheitstage.

Das GATS aus Gender-Sicht

Über 80% der erwerbstätigen Frauen in der EU arbeiten im Dienstleistungssektor. Diese Frauen werden die ersten sein, die den erhöhten Wettbewerb nach der Liberalisierung zu spüren bekommen, da private AnbieterInnen versuchen, durch "Kostenreduktion", sprich Lohnkürzungen in den Niedrigsegmenten, wettbewerbsfähiger zu werden. Studien haben bestätigt, dass Handelsliberalisierung die ohnehin schon große Lohnschere zwischen Männern und Frauen noch weiter öffnet.

Weiters kommt es bei einer Einschränkung des öffentlichen Sektors zu Rückübertragungen sozialstaatlicher Leistungen in informelle Arrangements wie Familie, Nachbarschaft oder NGOs, weil sich finanzschwache Gruppen die Versorgung durch Private nicht leisten können. Diese Arbeit wird erfahrungsgemäß fast ausschließlich von Frauen verrichtet.

Wer sind die Gewinner des GATS?

Das GATS kommt nicht von ungefähr. Der ehemalige Direktor der GATS-Abteilung im WTO-Sekretariat, David Hartridge, hat dies so ausgedrückt: "Ohne den enormen Druck der amerikanischen Finanzdienstleistungsindustrie, insbesondere von Firmen wie American Express oder Citicorp, hätte es kein Dienstleistungsabkommen gegeben." Die großen Dienstleistungskonzerne der USA und der EU sind gut organisiert und betreiben systematisches Lobbying pro Liberalisierung. Neben Banken und Versicherern zählen große Wasserversorger (Vivendi, Suez, RWE), Energie-, Bildungs- und Gesundheitskonzerne zu den Gewinnern des GATS. Die Weltbank schätzt den weltweiten Markt für Wasserversorgung auf jährlich 800 Milliarden Dollar, den für Bildung auf 2000 Milliarden Dollar und jenen für Gesundheitsdienstleistungen auf 3500 Milliarden Dollar.

... und wer die VerliererInnen?

Wie oben beschrieben, ist "die Demokratie das erste Opfer der WTO". Frauen, ArbeitnehmerInnen und NutzerInnen von öffentlichen Diensten zählen zu den VerliererInnen des GATS. Ganz besonders verlieren würden die Entwicklungsländer. Sie müssen das GATS-Abkommen aber bei der WTO-Gründung im Rahmen eines "Gesamtpakets" schlucken.

Näheres erfahren Sie entweder unter → WWW.ATTAC.AT oder → WWW.STOPPGATS.AT

Inge Hasenöhr

Die Forderungen von ATTAC Österreich:

1. Verhandlungsstopp, solange die Verhandlungen intransparent sind.
2. Demokratie statt Geheimdiplomatie. Die GATS-Verhandlungen müssen in einer breiten öffentlichen Diskussion und unter Einbindung aller betroffenen Gruppen geführt werden.
3. Vorrang von Allgemeininteressen (z.B. Umwelt) vor privaten Profitinteressen.
4. Beweislastumkehr: Nicht Regierungen sollen beweisen müssen, dass ihre Gesetze und Regulierungen den Handel mit Dienstleistungen nicht mehr als notwendig behindern, sondern kommerzielle AnbieterInnen von Dienstleistungen sollen beweisen müssen, dass ihre Profitorientierung demokratische

Strukturen, ArbeitnehmerInnenrechte, soziale Sicherheit, KonsumentInnenschutz, Natur und Kultur nicht zerstört und die Preise sich für niemanden erhöhen.

5. Regionalpolitik und Förderung der Nahversorgung müssen möglich bleiben.

6. Entwicklungsländer müssen die Möglichkeit haben, ihre eigenen Dienstleistungssektoren aufzubauen.

7. Vertraglich festgeschriebene Herausnahme von öffentlichen Diensten aus dem GATS.

8. Wasser, Luft und Gene müssen zum Gemeingut der Welt erklärt werden.

9. Demokratische Modernisierung statt privater Profitmaximierung.

10. Verfassungsmäßige Garantie des Rechts auf Wasser, Bildung, Gesundheitsversorgung, Pension, öffentlichen Verkehr, Postdienste, Energie und Kommunikationsanschluss sowie die Sicherung der dafür notwendigen öffentlichen Mittel.

 [ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Pelletsheizung - die nachhaltige Heizungs-Alternative Umweltfreundlich und nachhaltig, wirtschaftlich und komfortabel



Der Zwischenbericht des vom GRÜNEN Umweltstadtrat in Auftrag gegebenen Mödlinger Energiekonzepts hat aufgezeigt, dass das größte Potenzial zur Einsparung von CO₂-Emissionen in der Verwendung von Biomasse zur Raumheizung liegt.

Biomasse ist gespeicherte Sonnenenergie. Bei der Verbrennung wird nur so viel CO₂ freigesetzt, wie bei der Fotosynthese eingebunden wurde. Heizen mit Biomasse ist daher CO₂-neutral.

Die bequemste Form zum Einsatz von Biomasse wäre natürlich, wenn die Mödlinger Fernwärme aus Holzabfällen erzeugt würde. Obwohl in dieser Richtung bereits Vorgespräche mit der EVN als Betreiber des Mödlinger Fernheizwerkes geführt wurden, ist eine solche Umstellung natürlich kein von heute auf morgen umzusetzendes Projekt und bedarf noch eingehender Prüfung und Planung.

Die zweitbequemste Form ist das Heizen mit Pellets.

Was sind eigentlich Pellets?

Holzpellets bestehen zu 100% aus naturbelassenem Holz. Als Rohstoff für die Pelletserzeugung dienen Hobel- und Sägespäne, welche in der holzverarbeitenden Industrie als Nebenprodukt in großen Mengen anfallen. Ohne Zugabe von Bindemitteln wird der unbehandelte Rohstoff unter hohem Druck verdichtet und in kleine zylindrische Röllchen gepresst. Es entsteht ein sauberer Brennstoff mit geringer Restfeuchte und hohem Brennwert (ca. 5 kWh/kg).

Holzpellets werden in vielen Teilen Österreichs regional produziert und müssen daher nicht über weite Strecken transportiert werden, bis sie beim Endverbraucher angelangt sind.

Ein enges Verteilnetz (Brennstoffhändler, Baumärkte, Lagerhäuser) garantiert eine problemlose und schnelle Versorgung.

Das vorhandene Rohstoffpotenzial wird derzeit nur zu einem sehr kleinen Teil genutzt. Eine ausreichende Versorgung ist daher auch in der Zukunft mehr als gesichert!

Wie funktioniert eine Pelletsheizung?

Für die Versorgung einzelner Wohnungen können Pellets in Einzelöfen mit Wassermantel (Kleinzentralheizung) verwendet werden. Solche Öfen sind mit einem integrierten Pellets-Vorratsbehälter ausgestattet, der meist alle 2-3 Tage händisch befüllt werden muss. Die Pellets werden dazu meist in Säcken angeliefert. Bei der Verbrennung der Pellets entsteht nur sehr wenig Asche, die in einen Behälter fällt, der von Zeit zu Zeit entleert werden muss.

Für die Versorgung von Einfamilienhäusern oder größeren Wohnbauten bietet sich eine Pellets-Zentralheizung an, die einen ähnlichen Komfort wie eine Ölzentralheizung bietet: Ein Pellets-Lagerraum wird einmal jährlich von einem LKW über einen Schlauch sauber und problemlos befüllt. Von dort aus werden die Pellets entweder pneumatisch über eine Saugleitung oder mit einer Förderschnecke zum Brenner gefördert und entzündet. Dieser Vorgang wird von einer Steuerung kontrolliert und überwacht, sodass vom Betreiber nur noch die gewünschte Raumtemperatur einzustellen ist. Durch modernste Technologie wird eine vollständige und saubere Verbrennung mit hohem Wirkungsgrad gewährleistet. Auch hier muss in größeren Zeitabständen (z.B. monatlich) der Aschebehälter entleert werden.

Solche Heizungen erlauben es, alle Vorteile des natürlichen Brennstoffes Holz zu nutzen, ohne mit Arbeiten wie Holzhacken, Nachlegen oder Anzünden belastet zu werden!

Für die Beheizung eines größeren Wohnhauses oder einer Wohnhausanlage besteht auch die Möglichkeit, einem Wärmelieferbetrieb den Bau und den Betrieb der Pelletsheizanlage zu übertragen und nur für die laufende Wärmelieferung zu bezahlen. Die Anlage wird dann vollautomatisch und unbeaufsichtigt betrieben, im selten auftretenden Störfall wird jedoch über eine Fernüberwachung sofort ein Spezialist zur Behebung der Störung herbeigeholt.

Pellets - Solar: Die ideale Kombination

Eine optimale Ergänzung zur Pelletsheizung stellt eine Solaranlage dar. Mit Sonnenkollektoren ist es möglich, den gesamten Warmwasserbedarf im Sommer und in den Übergangszeiten bereit zu stellen. In der Zeit, in der das Warmwasser nicht vollständig von den Sonnenkollektoren beheizt werden kann, übernimmt die Pelletsheizung den Rest.

Kostenvergleich: Biomasse und Heizöl

Für ein durchschnittliches Einfamilienhaus (Heizlast 15 kW) müssen für Heizöl "extra leicht" EUR 1.400,- pro Jahr bezahlt werden, um den Brennstoffbedarf zu decken. Bei einer Pelletsheizung sind es etwa € 950,-.

Die Investitionskosten für Pelletsheizungen sind allerdings relativ hoch. Man kann für den beschriebenen Fall beispielsweise von einer Investitionskosten Differenz einer Pelletsheizung im Vergleich zu einer Ölheizung im Ausmaß von € 6.000,- ausgehen. Diese höheren Investitionskosten werden aber durch die niedrigeren Brennstoffkosten im Laufe der Jahre kompensiert. Bei einem angenommenen Zinssatz von 5% kommt eine Pelletsheizung ab dem 17. Jahr insgesamt kostenmäßig günstiger als eine Ölheizung. Noch nicht berücksichtigt ist bei dieser Rechnung die Förderung durch das Land Niederösterreich im Rahmen der Heizkesseltauschaktion, die 30% der Investitionskosten, jedoch maximal EUR 2.950,- beträgt. Bei einer mehrere Wohnungen versorgenden Heizanlage erhöht sich dieser Maximalbetrag für jede zusätzliche Wohnung um EUR 370,-. Damit stellt die Pelletsheizanlage auch wirtschaftlich gesehen eine echte Alternative zur Ölheizung (und in manchen Fällen auch zur Gasheizung) dar.

Der schon seit einigen Jahren festgestellte Trend zu modernen Holzheizungen hat sich auch im Jahre 2001 deutlich fortgesetzt. So ist die Zuwachsrate im kleinen Leistungsbereich deutlich angestiegen. Im Vorjahr wurden bereits doppelt so viele Pelletsheizungen im Vergleich zu den Hackgutanlagen installiert, obwohl die Hackgutheizungen ebenfalls leicht zulegen konnten.

Jahr	1987-94	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Summe
Kleinanlagen (bis 100 kW)	10.293	1.579	2.280	2.452	3.236	4.186	5.615	7.276	36.917
davon Pelletszentralheizungen	-	-	-	425	1.323	2.128	3.466	4.932	12.274

Mehr Informationen unter WWW.PELLETSVERBAND.AT oder beim Energieberater des Gebietsbauamtes Mödling (in der BH), Tel. 9025/45550.

Alfred Trötzlmüller
GRÜNER Umwelt- und Energiestadtrat

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

FUZO: Problem Rodelhügel Schrankenplatz



Der eilige Fuzo-Umbau zeigt bereits Konsequenzen.

Der Planer Knoll wollte - offenbar im Auftrag der Rathauskoalition - den Hügel auf dem Schrankenplatz etwas kaschieren. Dazu wurde das Niveau des Platzes generell angehoben, dann allerdings weit in Richtung Elisabethstraße auf dem Niveau belassen. So geht man von der Herzogasse in Richtung Elisabethstraße zuerst leicht berg-auf, um Brunnen und Hochzeitsplatzl Aug in Aug gegenüberzutreten.

Zu starkes Gefälle am Schrankenplatz

Gegenüber der Elisabethstraße führt das hohe Niveau zwangsweise zu einem starken Gefälle. Dieses ist Anlass für große Empörung: Ältere MitbürgerInnen, Mütter mit Kinderwägen und eine Rollstuhlfahrerin haben sich bei uns beklagt. Die Dame im Rollstuhl kann von der Elisabethstraße kommend dort überhaupt nicht hinauf fahren, hinunter ist es ein Risiko.

Die ÖNORM Empfehlung ist, Neigungen von Gehsteigen generell unter 6% zu belassen. Angeblich waren 10% vorgesehen. Die Baufachleute vom Forum Stadtentwicklung haben nachgemessen - die steilste Stelle hat satte 15%.

Wir fordern, dass diese Steigung abgeflacht wird - und zwar auf Kosten des Planers, der für diese Ausführung verantwortlich ist.

Wolfgang Loibl

[ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Beschluss zum Verkehrskonzept



Bericht vom Gemeinderat am 27.9.2002

Mit 28 gegen 10 Stimmen wurde das verkehrspolitische Leitbild des Mödlinger Verkehrskonzepts MOVE beschlossen. Auch wir GRÜNEN haben zugestimmt. Wenngleich mit Bauchweh.

Dass Mödling vor Autos übergeht, weiß jeder. Dass also "etwas" getan werden muss, auch.

So war es der SPÖVP-Koalition im Rathaus durchaus hoch anzurechnen, dass sie - nach Jahren absoluter Untätigkeit - eine Planung bei einem der besten Verkehrsplaner des Landes in Auftrag gab. Doch es war schon zu Beginn zu vermuten: Der Start der Planung ist das eine - deren Umsetzung aber ein Problem der ganz anderen Art !

Und so sieht es im Moment auch aus.

Der vorliegende Abschlussbericht des Projekts zeigt an sich in die richtige Richtung: "modal split", d.h. eine möglichst gleichberechtigte Behandlung der unterschiedlichen Verkehrsträger und damit erstmals eine bedeutende Wertigkeit für FußgängerInnen, Fahrräder und Öffis. Und professionelle Untersuchungen zur Gesamtsituation (zum Beispiel, dass Mödling im Zentrum insgesamt ausreichend Parkplätze hat).

Das Konzept stellt natürlich auf eine breite Zustimmung ab - und ist entsprechend "zahn". Uns **GRÜNEN** tut es weh, wenn ein Verkehrskonzept erstellt wird, das nicht nur keine Reduktion des PKW-Verkehrs,

sondern eine Zunahme um immerhin 10% bis 2015 vorsieht! (Nochmals, zur Erinnerung: Das neue, umfassende Konzept zur Lösung der Verkehrsprobleme in Mödling, das Investitionen von ca. 30 Mio EUR vorschlägt, wird uns eine weitere Steigerung des Verkehrsaufkommens um satte 10% bringen!).

Dennoch: es sind auch eine Reihe von guten Ansätzen im Konzept enthalten:

- Flächendeckend Tempo 30
- Umbau der Hauptstraße und Bau eines Radwegs
- Bau von Parkgaragen nur, wenn gleichzeitig an der Oberfläche Platz für Fußgänger geschaffen wird (also Parkplätze im öffentlichen Raum gestrichen werden)
- Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung (mit Parkpickerl) auf die gesamte Innenstadt
- ein durchgängiges Radwegenetz
- eine - zumindest temporäre - Ausweitung der FUZO: Sperre der Hauptstraße zwischen Thoma- und Badstraße an Samstagen vormittags
- Verdichtung und Erweiterung des Busnetzes
- wesentliche Erweiterung des Sammeltaxis und vieles mehr.

Wird die Stadtkoalition nun mit der Umsetzung des Konzepts beginnen? Wir fürchten: nein.

Zu viel spricht dagegen

Das Verhalten beim Radweg in der Schillerstraße war ein Debakel für eine vorausschauende Verkehrspolitik. Nicht nur, dass die Stadt einen Radweg (den ersten seit 3 Jahren!) baut, ohne die Anrainer zu informieren. Sich aber bei den ersten Worten der Kritik derartig von der Idee zu verabschieden, wie das der Bürgermeister und sein Vize vorgeführt haben, lässt für die Zukunft nichts Gutes erwarten. Wenn die Stadt in Hinkunft auf das Radfahren setzt, dann muss das Auftreten der Verantwortlichen anders aussehen! (Ca. 500.000,- ATS wird dieses Debakel die Steuerzahler kosten. Wird diese halbe Mille als Investition für das Radfahren "verkauft" werden?).

Während also Radwege eher abgebaut als errichtet werden, werden gleichzeitig Projekte mit Auto Bezug hurtig angegangen: die riesige Parkgarage beim Bahnhof (für 671 Autos) und die Verbreiterung der Bahnbrücke. Die verkehrspolitische Praxis hat also eine klare Schlagseite zugunsten der Förderung des Autofahrens. Und gleichzeitig wird uns ein "sanftes" Verkehrskonzept als Perspektive der Stadt verkauft. Fühle nur ich mich da an der Nase herum geführt?

Aber vielleicht irre ich mich, die Prioritäten in unserer Stadt werden wirklich revidiert - und die Erde ist tatsächlich eine Scheibe...

Gerhard Wannemacher

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Tolle Theorie und jämmerliche Praxis



Am 22.9.2000 wurde im Gemeinderat ein Antrag der Jungen ÖVP auf einen Radweg in der Schillerstraße gestellt. Ein gutes Beispiel dafür, wie ernst das Verkehrskonzept gemeint ist.

Es sollte damit die für Radfahrer gefährliche Verbindung zwischen dem Schwarzrockgässchen und der Spechtgasse entschärft werden, die insbesondere von Schülern stark frequentiert wird.

In der Folge hat die HTL-Mödling ein Konzept mit mehreren Alternativen ausgearbeitet und dann geschah - für's erste gar nichts.

Es dauerte fast 2 Jahre (und zig **GRÜNE** Interventionen für einen schwarzen Antrag!), bis in der Sache konkret etwas weiterging. Im Frühjahr 2002 gab's die letzte Verkehrsverhandlung und im Sommer - vor Ende der Schulferien - sollten die Arbeiten fertig sein. Na ja: Es ist ja Mödling, also wurde am 20.8. zu bauen begonnen.

Es wäre der erste Meter Radweg in Mödling seit 3 Jahren gewesen! Und das in einer Stadt, in der 91% (!) den Ausbau der Radwege fordern (s. Umfrage zum Verkehrskonzept von Prof. Sammer). Wäre gewesen! Denn auf Intervention einiger Anrainer hat der Bürgermeister nach 2 Tagen die sofortige Baueinstellung verfügt.

Die Gründe: Die Straße sei zu schmal, die Sicherheit der Autos nicht mehr gewährleistet. Um Parkplätze geht es angeblich nicht...

Unsere Meinung: Es gab 3 Verkehrsverhandlungen und zuletzt ein vom Sachverständigen der BH genehmigtes Projekt. Die Stadt leistet sich eine Verkehrsabteilung, in der sich hauptamtliche Mitarbeiter unter anderem um Bauvorhaben wie dieses kümmern. Ein formal und sachlich korrekt vorbereitetes Vorhaben wird begonnen - und wegen angeblicher Mängel sofort wieder eingestellt. Frage: Baut Mödling jetzt nach dem Prinzip "trial and error"?

Oder geht es nicht vielmehr ganz einfach um einen Radweg, der einigen Anrainern ein Dorn im Auge ist? Blasen wir wie schon so oft sinnvolle Vorhaben wegen der Intervention einzelner ab? Und: Wie glaubt irgendjemand, dass in dieser Weise auch nur eine Zeile aus dem neuen Verkehrskonzept umgesetzt wird?

Mittlerweile steht der fast fertige Radweg schon einige Wochen lang - nichts ist passiert.

Trotzdem hat der Stadtrat (gegen die **GRÜNE** Stimme) den Rückbau (=Abriss) des fast fertiggestellten Radwegs beschlossen. "Um in Ruhe eine neue Lösung zu finden". Frage: Wie lange braucht die Stadt, um eine verträgliche Lösung für einen Radweg zu finden. (Und: Wie lange braucht die Stadt, um sich ein unsinniges Denkmal in Form eines verunglückten FUZO-Umbaus zu setzen?).

Kosten wird das Debakel für Sie, die SteuerzahlerInnen, wahrscheinlich fast eine halbe Million Schilling. 320.000,- war die Auftragssumme. Und der Abbau wird ja wohl nicht von selbst passieren.

Wir meinen: eine weitere verpfuschte Maßnahme in unserer Stadt. Und ein weiterer Fingerzeig, wie die Verkehrslösungen in unserer Stadt aussehen werden: Schutz der Autos - und Radwege höchstens auf der grünen Wiese.

Schade!

Gerhard Wannemacher

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

Stadtspitter



1.000-Personen-Veranstaltungshalle in Mödling?

Die Rathauskoalition hat eine Machbarkeitsstudie für eine Veranstaltungshalle für 800 - 1.000 Leute beschlossen. Als Standorte sind u.a. die Gendarmerieschule, der WIFI-Bereich, die Schulsportanlage Thomastraße genannt. Für 800 - 1.000 Leute ist mit einem Aufkommen von 400 - 500 Fahrzeugen zu rechnen. Die würden bei einem Standort Gendarmerieschule in den umliegenden Wohngebieten auf ihrer erfolglosen Parkplatssuche kreisen! Aus unserer Sicht ist da nur die Gegend um den Bahnhof als Standortraum geeignet, wo abends Parkplätze da sind, neue dazukommen und die Chance besteht, einen Teil der Leute per Bahn herzubringen.

Aber grundsätzlich bezweifeln wir **GRÜNE**, dass es Bedarf für so eine Halle gibt - viel eher gibt es Bedarf für kleinere Veranstaltungsorte, die flexibel genutzt werden können und erschwinglich zu mieten sind. Kaum genutzte große Hallen stehen in der Umgebung von Mödling genügend herum: z.B. in Wr. Neudorf, Vösendorf, Biedermannsdorf. Dass jede Gemeinde ihre Megahalle braucht, ist nicht wirklich einzusehen.

Eichkogel- Verbauung endgültig abgeblasen

Ende September fand bei den Tennisplätzen eine Begehung mit Gemeinderäten und Umweltverbänden statt. ÖVP-Stadtrat Rubel und SP-Klub-Chef Dr. Kaupa wurden nicht müde, die Anwesenden von der Sinnhaftigkeit des Bauprojekts zu überzeugen. Auch ein Vertreter der Liste Wagner stand dem Projekt nicht abgeneigt gegenüber.

Die Überzeugungsarbeit ist nicht gelungen, wir **GRÜNE** sprachen uns als einzige der anwesenden Fraktionen entschieden gegen das Projekt aus - unterstützt vom Schöffelverein und vom Forum Stadtentwicklung. ÖVP und SPÖ akzeptierten schließlich die Ablehnung. Einige Tage später bei der Gemeinderatssitzung trat die ÖVP die Flucht nach vorn an: Sie stellte einen dringlichen Antrag auf vorläufige Bausperre und Erlass eines Bebauungsplanes - genau der **GRÜNE** Vorschlag anlässlich der Begehung.

Gendarmerieschulgelände - Wir sammeln Ideen und Wünsche

Unser Aufruf im letzten **GRÜNEN Blatt**, uns Ihre Ideen zu senden, war ein Erfolg. Zahlreiche e-mails wurden geschickt, Telefonate geführt und einige Nachbarschaftsrunden besucht. Die Wünsche entsprechen etwa unseren **GRÜNEN** Vorschlägen: Ganz oben auf der Wunschliste steht ein kleiner Nahversorger, auch eine kleine Bäckerei mit Stehcafé und Tratschecke wurde genannt. Ein Park wird auch immer gewünscht. Mütter fordern als Ergänzung zum Zwillinggassen-Spielplatz einen Kleinkinderspielplatz beim Fliegenspitz.

Die Wünsche nach einer weiteren Volksschule und nach einem Kindergarten werden sich angesichts der Finanzsituation und der teilweise geringen Auslastung mancher Volksschulen in Mödling wohl nicht realisieren lassen. Auch der Wunsch nach einem Kino ist wohl ein Traum. Die Erhaltung des Sportplatzes wurde ebenfalls als - wahrscheinlich unrealisierbarer - Wunsch genannt. Die Verbauung soll nach den Anregungen der MitbürgerInnen kleinstrukturiert und nicht zu hoch ausfallen. Auch wurde angeregt, nicht alle Gebäude abzureißen und so einen Altersmix zu erhalten. Viele haben sich auch für eine durch öffentliche Wege unterbrochene Verbauung ausgesprochen - damit man zwischen den Baublöcken durchgehen kann.

Schildbürgerstreich Altstadtpostamt-Eingang

Ein weiterer Schildbürgerstreich ist die Notwendigkeit der Versetzung der Tür des Altstadtpostamterls in die Elisabethstraße, weil man sich beim Umbau des Schrankenplatzes mit dem Gefälle offenbar vertan hat. Darüber kann man nur noch lachen. Offenbar ist es - siehe Radweg Schillerstraße - jetzt Mode in Mödling, nach der Methode "trial and error" zu bauen.

Wolfgang Loibl

[← ZUM INHALTSVERZEICHNIS](#)

[IMPRESSUM](#)